Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Wilhelm Hoerster, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 180. **Schwerte, Dienstag, 15. November. 1898.** **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Die von Seiten des katholischen Schulvorstandes zu Berghofermark gethätigten Wahlen des Herrn Jütte zum Schulvorsteher und des Herrn Wilhelm Bertz zu seinem Stellvertreter, sowie des Herrn Hohann Meuse zum stellvertretenden Schulvorsteher an Stelle des verstorbenen Herrn Karl Werth haben die Bestätigung des Herrn Landrats zu Hörde gefunden.

Die Funktionsperiode der beiden ersteren währt vier Jahre, während letzterer für die Dauer der Funktionsperiode des verstorbenen p. Werth gewählt worden ist. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Aplerbeck, 3. November 1898.

Der Amtmann: Gutjahr.

Die neue Militärvorlage.

Unter den neuen Gesetzentwürfen, welche dem Reichstage sofort bei seinem Zusammentritt am Ausgange dieses Monats unterbreitet werden, befindet sich die Militärvorlage noch nicht. Es ist also auch kaum zu erwarten, daß darüber in der Thronrede schon genauere Angaben gemacht werden, wir werden uns, falls nicht im Laufe der Reichstagsdebatten einige Anhaltspunkte gegeben werden, daher bis zum neuen Jahre gedulden müssen. Die neue Militärvorlage wird mithin das Neujahrsgeschenk für Deutschland werden.

Und an sich ist es kein übles Geschenk! Wir hören die Klagen über die hohen Militärlasten bei uns und aus allen Staaten, aber sind die Klagen gleich, so ist doch die Wirkung der Militärausgaben eine verschiedene. In mehr als einem Staat wird zur Stunde die Frage aufgeworfen: Giebt es Krieg? Bleibt es Frieden?, während bei uns sich niemand irgend welchen Kriegsbefürchtungen für eine nähere Zukunft hingiebt. Unsere Militärausgaben haben doch den Effekt, daß sich an uns niemand heranwagt.

Nicht über die Armeeausgaben als solche besteht — abgesehen von einzelnen Schwärmern für ein Milizheer — bei uns Streit, unsere Armee ist gut, wir wollen sie mit keiner anderen militärischen Einrichtung vertauschen. Wir haben höchstens verschiedene Meinungen über die Höhe der Ausgaben und über die Dauer der Bewilligung. Nach den Erfahrungen, welche im letzten Jahre auf militärischem Gebiete gemacht sind, haben wir wirklich alle Ursache, in unsere Militärverwaltung alles Vertrauen zu setzen.

Sind wohl, um zuerst die moralische Seite der Sache zu streifen, bei uns Geschichten möglich, wie sie in Frankreich passierten? Nicht allein die Uniform macht den Soldaten, steckt in ihm kein Pflicht- und Ehrgefühl, dann versagt er in kritischer Stunde, nicht blos im Frieden, sondern auch im Kriege! Und die materielle Seite? Wie viel hundert Millionen hat es nicht in diesem Frühjahr den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika gekostet, eine Feldarmee von doch 50000 Mann mobil zu machen? Zahlen beweisen!

Das Friedensprojekt des Zaren ist heute noch nicht abgethan, aber im ganzen Jahre ist noch nicht soviel von internationalen Verwicklungen und Kriegsmöglichkeiten die Rede gewesen, als seit dem Bekanntwerden dieses Projekts. Gewiß ist das Zufall, aber die Thatsache beweist, daß Regierungen und Völker lieber auf die Kraft ihrer bewaffneten Rüstung bauen, als auf die Theorie von der Völkerfreundschaft. Es ist unmöglich, alle Staaten in Europa unter den Hut der Friedensliebe zu bringen, viel weniger noch die Fremde dazu. Die Yankee's würden sagen: „Bei der allgemeinen Völkerfreundschaft ist kein Geld zu verdienen! Das klingt rauh, ist aber nüchterne Wahrheit.

Es hat in keinem europäischen Parlament seit den Kundgebungen des zarischen Manifestes eine Friedensdebatte im größeren Stile gegeben, im deutschen Reichstage werden wir sie ganz gewiß erleben, denn der Deutsche ergeht sich gern auf den blumigen Auen des Ideals. Eine solche Debatte kann auch nicht in mindesten schaden, sie wird aller Welt von neuem zeigen, daß unsertwegen die allgemeine Abrüstung ruhig von statten gehen könnte. Aber außer dieser Klarstellung wird auch nichts weiter geschehen.

Der deutsche Reichskanzler wird nichts anderes antworten können, als was der englische Premierminister Lord Salisbury soeben gesagt hat: Erst die Sicherung des eigenen Besitzes! Dabei ist der Besitz, den England auf Grund bestehender Verträge sein eigen nennt, von niemandem ernstlich bestritten, während die Franzosen heute noch Elsaß-Lothringen für sich reklamieren. Wir haben allen Grund, unsere eigene Sicherheit im Auge zu behalten.

Es wird an Streitpunkten bei der neuen Militärvorlage über das „Wieviel!" und über das „Wielange!" nicht fehlen. Soll die Vorlage auf sieben Jahre oder auf fünf Jahre bewilligt werden, soll der Bestand der Armee beim alten bleiben oder soll ein weiterer Ausbau erfolgen? Darüber kann man viele Worte verlieren, aber man kann auch zu einer schnellen Einigung kommen, wenn man die Notwendigkeit der eigenen Sicherheit nicht hinter dem Strahlenlicht der idealen Theorie verschwinden läßt. Der englische Premierminister hat gemeint, es werde wohl in Europa nicht mehr lange so weiter gehen, wie bisher! Wir denken anders, wenn wir stark bleiben, wie wir es waren, wagt sich so leicht niemand heran. Mögen die anderen sich bemühen, eine neue Landkarte zu schaffen, wenn sie nur in unsere Grenzlinie nicht mit dem Buntstift hineinkommen.

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Das preußische Ministerium des Innern hat die Vorsitzenden der Versicherungsanstalten zu einer Besprechung des neuen Entwurfs eines Invalidenversicherungsgesetzes, sowie zu einer Beratung über die Fragen des Gesetzvollzuges auf den 14. d. M. einberufen. Daß Bayern gegen die Novelle zum Invalidenversicherungsgesetze protestiere, ist unbegründet.

In seiner Stellungnahme zur Braunschweiger Thronfolgefrage, so erklärt der Herzog von Cumberland soeben in einem offenen Briefe, habe sich nichts geändert. Die Folge dieser demonstrativen Erklärung wird natürlich die sein, daß man die Schritte des Thronprätendanten noch strenger als zuvor bewacht. Die „Nat.-Ztg." bemerkt zu der Erklärung des Herzogs noch, daß dessen Stellungnahme zur Braunschweigischen Thronfolgefrage, die er also auch jetzt noch einnimmt, darin bestanden habe, daß er dem Kaiser zwar unzureichende, aber soweit sie reichten, legate Erklärungen abgab, aber gleichzeitig in einem Schreiben an die Königin von England versicherte, daß er seinen Anspruch auf Hannover nicht aufgebe. Damit war die Braunschweigische Frage endgültig erledigt; denn die Weltgeschichte hält nicht derart die Akten offen, daß jede spätere Generation einer verblendeten Fürstenfamilie beliebig Ansprüche wieder erheben könnte, die von einer früheren Generation verwirkt worden.

Bei Besprechung der Denkschrift des Grafregenten von Detmold an die deutschen Bundesfürsten giebt die „Nat.-Ztg." ihrem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß eine so geringfügige Ursache, wie es das Grüßen oder Nichtgrüßen der Angehörigen des Regenten durch die Detmolder Offiziere ist, so unangenehme Erörterungen veranlaßte, die dem noch recht jungen deutschen Reiche unter allen Bedingungen ernstlich schaden müssen.

Ein Redakteur des Berliner sozialdemokratischen „Vorwärts", Dr. Braun, ist seitens des Berliner Polizeipräsidiums aufgefordert worden, innerhalb 14 Tagen das preußische Staatsgebiet zu verlassen. Als Grund der Verfügung wurde angegeben, Braun habe sich durch seine Thätigkeit als Redakteur des „Vorwärts" lästig gemacht. Das sozialdemokratische Zentralorgan, das übrigens selbst das formelle Recht der Polizei zu einer solchen Maßregel zugiebt, da Braun österreichischer Staatsangehöriger sei, glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß die Ausweisung schon vor längerer Zeit geplant war. Daß sie erst jetzt zur Ausführung gebracht wurde, zeige, daß gegenwärtig schärfer gegen die sozialdemokratische Partei werde vorgegangen werden. — Zu dieser Ausweisung bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." an hervorragender Stelle, es könne nicht zweifelhaft sein, daß Braun, ein österreichischer Staatsangehöriger, zur Kategorie derjenigen Ausländer gehöre, die durch ihre Thätigkeit in einem fremden Staatsgebiete „lästig" fallen. Wer das ihm staatlich gewährte Gastrecht mißbraucht, um als berufsmäßiger Agitator den Klassenkampf zu schüren und eine gegen die Grundlagen des Staates gerichtete Propaganda im Zuge zu erhalten, begiebt sich selbst des Rechtes, in den Grenzen des von ihm angegriffenen Staates unbehindert Aufenthalt nehmen zu dürfen. Die zuständigen Behörden handelten daher lediglich pflichtgemäß, als sie dem Ausländer Braun die Möglichkeit entzogen, seine staatsfeindlichen Umtriebe auf preußischem Boden fortzusetzen.

Kiautschou ein Jahr in deutschem Besitz. Am gestrigen Montag ist ein Jahr verflossen, seitdem Deutschland durch den Kommandanten des ostasiatischen Geschwaders, Vizeadmiral v. Diederichs, von der Bucht Kiautschou nebst Umgebung Besitz ergriffen hat. Diese Besitzergreifung ist bekanntlich durch einen deutsch chinesischen Vertrag ratifiziert worden, sie bedeutet einen außerordentlich hervorragenden Fortschritt zur Konsolidierung der deutsch-asiatischen wirtschaftlichen Beziehungen.

Eine strenge Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs in den Kasernen ist vom preußischen Kriegsministerium angeordnet worden. Anlaß hierzu boten die in letzter Zeit bei einzelnen Truppenteilen zahlreich auftretenden Erkrankungen, insbesondere viele Typhusfälle, welche zum Teil auf den Genuß gesundheitsschädlicher Nahrungsmittel zurückgeführt werden.

Erhebung über die Beschäftigung verheirateter Frauen in den Fabriken finden gegenwärtig auf Anregung des Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe, statt. Im Anschluß hieran sollen die Fabrik- und Gewerbeinspektionen eine möglichst zweckmäßige Art der Beschäftigung verheirateter Frauen in Fabriken in ihrem nächsten Jahresberichte erörtern, wozu sie sich mit den Vorsitzenden und Aerzten in Verbindung setzen sollen. Diese Erhebungen werden im Anschluß an eine bezügliche Resolution des Reichstags veranstaltet werden. Viel ändern können solche Umfragen und Erhebungen an den thatsächlichen Verhältnissen natürlich nicht. Wo eine Frau mitarbeiten muß, um den Familienunterhalt zu zu bestreiten, da wird sie event. auch in der Fabrik Arbeit suchen, wo diese Notwendigkeit vorliegt, wird sie aus eigenem Antriebe gern auf die Fabrikbeschäftigung verzichten.

Der Entwurf des Militäretats für 1899 bietet der Münchener „Allg. Ztg." zufolge noch keinerlei Anhaltspunkte für Anordnungen, welche vom 1. April 1899 ab mit einer veränderten Organisation der Artillerie, mit Aufstellung einzelner höherer Kommandobehörden ꝛc eintreten sollen. Die Summe der Mehransätze bei den fortdauernden Ausgaben pro 1899 gegenüber dem Etat für 1898 beläuft sich auf 1 504 339 M. Betreffs der Organisationsänderungen ist ein Nachtragsetat zu erwarten. Die „Nat. Ztg." giebt ihrem Befinden darüber Ausdruck, daß man noch vor Einbringung des Etats Nachträge zu demselben in Aussicht nimmt; ein Verfahren, das die parlamentarischen Geschäfte jedenfalls nicht fördern könne.

Oesterreich-Ungarn.

In den österreichischen Reichsratsverhandlungen, die wieder einmal auf den tiefsten Ton eingestellt sind, hat sich gelegentlich einer Debatte über das feindselige Vorgehen tschechischer Beamten gegen die Deutschen eine bemerkenswerte Eptsode abgespielt, die in ganz Oesterreich lebhafte Sensation erregt. Es war während einer Rede des Abgeordneten Bendel, als der deutsche Abgeordnete Prade zu dem vor der Ministerbank stehenden Ministerpräsidenten Grafen Thun und Justizminister Rüber gewendet, plötzlich ausrief: Herr

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter ꝛc.

Im Dienste Deines Herrn berufe
Dich auf gethane Dienste nicht!
Sei still und thu' auf jeder Stufe
Von Neuem wieder Deine Pflicht.

* * *

Kluge Sprüche von andern erdacht
Haben schon Manchen klüger gemacht:
Doch sollen Gedanken das Leben lenken
So muß man sie eben selber denken.

* * *

Vom heut'gen Tag, von heut'ger Nacht
Verlange nichts
Als was die gestrige gebracht.

Schwarze Schatten.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

Nachdruck verboten.

26) (Fortsetzung.)

„Diese Schwärmerei, Papa, vergeht nie!" sprach Eveline mit Begeisterung, „denn sie gilt ebenso dem Manne, der ein Muster von Schönheit, Edelsinn und Charakterfestigkeit, als jenem göttlichen Feuer der Kunst in ihm, das ihn weit erhebt über all' das kleinliche Treiben, in dem wir unser Leben verbringen."

* * *

Die Gerichtsbehörde des Kreises Stepnitz hatte einen Aufruf nach dem verschollenen Johann Wredow, der im Jahre 1869 nach Amerika ausgewandert war und zuletzt 1871 in New-York sich aufgehalten hatte, in die Hauptzeitungen des Landes und ebenso in einige der verbreitetsten nordamerikanischen Zeitungen erlassen — des Inhaltes, daß er zum Empfang des. Erbteils seiner verstorbenen Mutter sich melden solle.

Es waren jedoch jetzt schon zwei Monate verstrichen, ohne daß eine Nachricht eingetroffen, und so glaubten vor allem Karl Blaas und Margarethe Meinhardt, was sie wünschten, daß der Erbe längst nicht mehr am Leben sei.

Da das Pflichtteil bei dem bedeutenden Vermögen der Witwe sich immerhin jedoch noch auf zehntausend Thaler belief, so ward die deutsche Gesandtschaft in New-York von der Sache unterrichtet, und gerade am Tage, als Johann von seinem bekannten Besuch bei Eveline nach Hause kam, fand er eine Aufforderung der Gesandtschaft, sich baldmöglichst auf der Kanzlei einfinden zu wollen.

Dort wurde ihm eröffnet, daß seine Mutter gestorben sei, ihn jedoch nur auf das Pflichtteil gesetzt habe, und ihm zugleich eine Abschrift des Testamentes eingehändigt.

Den auf ihn fallenden Teil könne er entweder selbst in Stettin, wo er deponiert, erheben, oder durch die Gesandtschaft übermittelt erhalten, wenn er das vorziehe — so wurde er unterrichtet.

Johann erbat sich eine kleine Bedenkzeit aus — seine Gefühle nach dieser Mitteilung waren sehr schmerzlicher Art — so hatte ihn also die Mutter enterbt .... Ihm machte nicht der Verlust des Vermögens Kummer, obwohl dies ihm ja rechtmäßig gebührte, als vielmehr, weil er daraus ersah, daß die Mutter ihn wirklich gehaßt und unversöhnt mit ihm gestorben sei, er mußte sich aber auch gestehen, daß seine Flucht aus dem Hause als so junger Mensch, der Widerstand, welchen er den Wünschen seiner Mutter so hartnäckig entgegengesetzt, und sein Stillschweigen, das er den in den ersten zwei Jahren an ihn gelangten Aufforderungen, zurückzukehren, entgegensetzte, die einsame, alternde Frau wohl erbittern konnte, daß dieser Zorn gegen ihn jedoch über ihr Leben hinaus Wirkung haben sollte — dies zeigte Johann einen schweren Haß, der ihm, da er doch keines schlechten Streiches wegen sie verlassen — unverdient dünkte.

Jetzt war aber keine Zeit mehr zum Träumen, die Mutter war tot — Geschehenes ließ sich nicht ungeschehen machen — er mußte handeln, er mußte sich entscheiden — das Testament seiner Mutter anzufechten, fiel ihm keinen Augenblick ein — aber die für ihn augenblicklich nicht geringe Summe ermöglichte ihm, einen schon lange und sehnsüchtig gehegten Wunsch auszuführen und sich hier von Verbindlichkeiten, die trotz der Noblesse, mit der sie ihm geboten, drückend auf ihm lasteten, zu lösen.

Dieser wie ein schöner Traum ihm vorschwebende Wunsch bestand darin, sich in Europa in seiner Kunst völlig auszubilden und Herrn Velhout die ihm vorgeschossene Summe zurückzuerstatten. So lange er vom Hause Velhout abhängig war, konnte er nicht daran denken, nach Europa zu reisen — denn dann hätte er mit der festgesetzten Summe nicht gereicht, und mehr verlangt würde er unter keiner Bedingung haben. Jetzt lagen jedoch die Dinge anders, er war unabhängig von seinem Gönner, ein freier Mann, der über sein eigenes Vermögen verfügte, und über seine Pläne und sein Thun und Lassen Niemanden als sich selbst Rechenschaft schuldig war.

Johann kehrte deshalb noch auf dem Wege nach seiner Wohnung um, ging zur Gesandtschaft zurück und erklärte, daß er das Geld so schnell wie möglich hier erheben wollte, und durch Vermittlung der Gesandtschaft erhielt er bei einem Bankier die Summe sofort ausgezahlt.

Damit begab sich Johann zu Herrn Velhout, der etwas überrascht war, den jungen Mann fast unmittelbar nach dem bewußten Gespräch mit der Tochter bei sich eintreten zu sehen. Er begrüßte ihn mit etwas schalkhafter Freundlichkeit.

„Herr Velhout." begann Johann, „Sie sehen hier einen Dankbaren, der so glücklich ist, eine Schuld, früher als er ahnte, abtragen zu können. — Ich bringe hier das Geld und beabsichtige, nach Deutschland zu gehen und meine Ausbildung dort zu vollenden.

„Ich sehe immer mehr, Herr Wredow," nahm nun Her Velhout das Wort, „daß ich mich in Ihnen nicht getäuscht habe — Sie sind ein ehrenhafter Mann, ein Gentleman, jedoch gestatten Sie mir einen Einwurf," fuhr der Minenbesitzer fort, „zehntausend Thaler sind wenig, und die Abzweigung von zweitausend Dollars davon viel — die Reise, Ihr Aufenthalt in Europa kostet Geld — es können auch unvorhergesehene Fälle dazwischen kommen.

Justizminister, schicken Sie doch das stenographische Protokoll der heutigen Sitzung dem Kaiser, damit die Krone die Zustände bei uns in wahrheitsgetreuer Darstellung kennen lerne. Unser Kaiser ist ein deutscher Fürst, und es ist nicht denkbar, daß er das alles weiß. Wenn man ihn nicht belügen würde, könnten solche Zustände nicht bestehen. Dies unerschütterliche Vertrauen ehrt die Deutschen jetzt um so mehr, als sie seitens der Regierung die schwersten Anfechtungen und Widerwärtigkeiten erfahren, wie es andrerseits feststeht, daß das Herz des Kaisers alle Nationen der habsburgischen Doppelmonarchie mit gleicher Liebe umspannt und daß es für die Deutschen zweifelsohne besser wäre, wenn der Kaiser über die politischen Vorgänge nicht immer bloß durch den Mund seiner Minister informiert würde.

Der Fürst Johann Lichtenstein beging auf seinem Schloß Eisgrub in vollster Zurückgezogenheit sein vierzigjähriges Regierungsjubiläum. Das selbständige Fürstentum Lichtenstein liegt zwischen Graubünden und Tyrol.

Schweiz.

Sechs Italiener, die infolge der Mordthat Luchenis in der Schweiz verhaftet wurden, werden nun, da ihre Mitschuld nicht erwiesen werden konnte, freigelassen, gleichzeitig aber über die Grenze befördert. Unter ihnen befindet sich Martinelli, der das Heft der Feile hergestellt hat, womit die Kaiserin Elisabeth ermordet wurde. Vier Anarchisten sind bereits vom schweizerischen Bundesrat als staatsgefährlich ausgewiesen. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Luccheni ist bereits in seine unterirdisch gelegene Zelle abgeführt worden. Als das geschah, da zeigte der Mörder doch ein anderes Gesicht als während des Prozesses. Er weinte, als der Direktor von seinen unbekannten Eltern sprach. Luccheni erklärte, die ewige Einsamkeit sei doch die schwerste Strafe.

Frankreich.

Die italienische Regierung läßt durch die „Italie“ erklären, daß der frühere Militärattaché in Paris Panizzardi niemals ein Schreiben nach Frankreich gerichtet habe, in dem die Schuld Dreyfus' behauptet worden sei. — Daß der französische Minister des Außwärtigen dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, sein Bedauern darüber ausgesprochen hat, daß der Name der Komtesse Münster in gehässiger Weise von einigen Pariser Blätttern in die Dreyfusaffäre hineingezogen worden sei, hat in Frankreich wie in Deutschland den besten Eindruck gemacht. Einige Pariser Blätter beklagen es indessen, daß Delcassé, indem er dem Botschafter sein Bedauern aussprach, gleichsam eine Art von Verantwortlichkeit für den betr. Artikel übernommen habe. — Der „Figaro“ erzählt, daß der Präsident des Kassationshofes Lous den drei Anwälten des Exkapitäns Dreyfus die Zustellung der Protokolle über die Aussagen der vor dem Kassationshofe vernommenen Zeugen schon jetzt in Aussicht gestellt habe, damit die Verteidigung danach ihre Maßnahmen treffen könnte. Der „Matin“ teilt mit, daß Cavaignac Bekannten gegenüber geäußert, seine Aussage hätte die Richter von der Schuld Dreyfus' überzeugen müssen, aber er habe vor tauben Richtern gesprochen. — Der Kriegsminister Freycinet ersuchte, eine angemeldete Anfrage über die Fortdauer von Picquarts Geheimhaft auf Dienstag zu vertagen. Man schließt daraus, daß das Militärgericht ihre Untersuchungen gegen Picquart demnächst beendigen werde. Picquarts Freunde zeichnen sich danach durch große Hoffnungsfreudigkeit aus und durch große Genügsamkeit.

Zur Faschoda-Angelegenheit verlautet, Rußland habe Frankreich in dieser Frage Mäßigung anempfohlen, zugleich aber darauf hingewiesen, daß Rußland und Frankreich verpflichtet seien, im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens englischen Machinationen entschieden entgegen zu treten, welche Kriegsbefürchtungen erwecken könnten.

Spanien.

Spanien ist vorläufig noch immer entschlossen, die geforderte Abtretung der Philippinen an die Vereinigten Staaten abzulehnen, anscheinend in der Hoffnung auf eine Intervention der Mächte. Da eine solche aber nicht eintreten wird, wird man sich am Ende doch fügen müssen. — Ein Londoner Sensationsblatt will wissen, Spanien habe der deutschen Regierung die Carolineninseln angeboten, wenn sie einen Einspruch gegen die von Amerika geplante Besitzergreifung der Philippinen erhebe. Daran ist natürlich kein wahres Wort.

Lokales.

Schwerte, 15. Novbr. Buß- und Bettag. Das deutsche Volk hat Anlaß genug, sich zur Buße mahnen zu lassen. Gottes Güte hat sich wunderbar an ihm verherrlicht; unter den Völkern der Erde erscheint es als besonders gesegnet mit den Gaben, die am meisten bleibenden Wert und fördernde Kraft besitzen. Das Volk der Reformation hat im Worte Gottes und im freien evangelischen Glauben einen Schatz, der die Volksseele gesund und die Volkskraft frisch erhält. Aber deshalb muß auch Gottes Güte uns zur ehrlichen und mannhaften Buße leiten. Es fehlt in unserm Volk zu sehr die stete Erinneruug und der demütige Dank für die uns widerfahrenen Segnungen. Es fehlt zu sehr der entschlossene Fleiß zu halten, was wir haben, daß niemand unsre Krone nehme. Die Greuelthaten und Mordanschläge, die aus andern Ländern uns bekannt werden, dürfen uns nicht zu der Meinung verleiten, als könnte dergleichen bei uns sich nicht ereignen. Das Gift der Feindschaft wider Gott, der Zuchtlosigkeit und des frechen Dienstes der Laster frißt auch am Leibe unsres Volkes. Und die Gegenwirkung der heilsamen Kräfte zur Genesung ist zu schwach. Darum versammelt der heutige Tag die deutsche Christenheit vor Gottes Angesicht, daß sie erkenne, was uns fehlt, bekenne, was unser aller Schuld ist, und den Herrn im Gebet anrufe, uns mit seinem Geiste auszurüsten zur Umkehr und gründlichen Besserung. Wollte doch Gott in Gnaden geben, daß der Geist des Glaubens und Gebets an diesem Tage vieler Herzen ergreife! Denn, wo der Einzelne in sich schlägt und ernsthaft sich bekehrt zu einem Leben im Geist und im Dienste Gottes, da allein ist Aussicht, daß auch das ganze Volk erneuert und geheiligt werde.

* Schwerte, 15. Nov. Das Reichspostamt weist zur Behebung von Zweifeln darauf hin, daß offene Karten, die wegen ihrer Größe zur Postbeförderung gegen die Postkartentaxe nicht zugelassen werden, gegen das gewöhnliche Briefporto offen versendbar sind; sie dürfen indeß den Aufdruck „Postkarte“ nicht tragen und zur Beförderung mit der Briefpost geeignet sein.

a. Schwerte, 15. Nov. Die noch schulpflichtigen Knaben R. und R. von der Schwerterheide wurden von dem Fußgendarmen Heil dabei abgefaßt, wie sie an der Hörderstraße die Isolatoren der Reichstelegraphenleitung zertrümmerten. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß die Telegraphenleitungen an der Hörderstraße von ruchloser Hand zerstört oder beschädigt worden sind, jedoch gelingt es selten, einen der Uebelthäter auf frischer That zu ertappen. Wir empfehlen den Eltern, ihre Kinder etwas mehr unter Aufsicht zu stellen.

a. Schwerte, 15. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf einem hiesigen industriellen Werke. Die Arbeiter Gorsky und Helgans waren mit der Reparatur der Regeneratoren beschäftigt und kam einer der Arbeiter mit einer offenen brennenden Lampe zu nahe heran. Die hier ausströmenden Gase entzündeten sich und erlitten beide Arbeiter Verbrennungen im Gesicht.

a. Schwerte, 15. Nov. Unter dem Rindviehbestande des Wirtes Ludwig Platenius zu Mühlendorf, Gemeinde Elsey, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Westfalen-Rheinland.

Von der Ruhr, 12. Nov. Eine dreimalige Heuernte im Ruhrthal gehört sicherlich zu den Seltenheiten, aber in diesem Jahre trifft es zu. Auf den Wiesen an der mittleren Ruhr kann man vielfach jetzt an den schönen Novembertagen die Bevölkerung „im Heu“ beschäftigt sehen. Auf den Ruhrweiden ist dagegen nur noch einzelnes Weidevieh zu sehen. Infolge der Fleischnot ist das fette Weidevieh in diesem Herbste abgegangen, „wie der Schnee vor der Sonne.“

* Ergste, 15. Nov. Samstag nachmittag wollte die 12jährige Tochter des Fabrikarbeiters W. St. auf dem Boden nach jungen Katzen sehen und stürzt dabei durch die Luke an der Giebelwand, wodurch sie einen Arm brach. Hoffentlich hat sie eine weitere Verletzung nicht erlitten.

Dortmund, 15. Nov. Der wegen gewerbsmäßiger Veranlassung zur Auswanderung eingezogene Lehrer Krämer wurde von der Strafkammer wegen dieses Vergehens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 12. Nov. Wir berichteten, daß vor einigen Tagen dem Maschinenfabrikanten Meißner am Fredenbaum mittels Einbruchs 2 wertvolle ostfriesische Milchschafe gestohlen seien. Trotz der angestellten Nachforschungen waren dieselben nicht zu ermitteln. Herr Meißner sieht sich veranlaßt, 50 Mark Belohnung demjenigen zu zahlen, der den Aufenthalt der beiden Schafe mitteilt.

Dortmund, 12. Nov. (Im falschen Quartier.) Als sich das Dienstmädchen eines Metzgermeisters gestern abend auf sein Zimmer begab, hörte es daselbst lautes Schnarchen und zu ihrem nicht geringen Schrecken gewahrte sie nun, daß sich ein fremder Mann dort einquartiert hatte und bereits in tiefem Schlafe lag. Ein Polizeibeamter wurde geholt, der den ungebetenen Gast aufrüttelte und ihm Quartier im Polizeigewahrsam gab. Der Eindringling entpuppte sich hier als der Fabrikarbeiter Jokob Nötzel aus Annen. Er war erst gestern aus dem Gefängnis in Hagen nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe von 6 Tagen entlassen, hatte sich hierher begeben, sich einen starken Rausch angetrunken und war dann in seinem Dusel in das benannte Haus geraten.

Iserlohn, 12. Nov. Dynamitpatronen in den Kohlen wurden in letzter Zeit zweimal bei der Firma Karl Schlieper in der Grüne entdeckt. Zunächst wurde eine Patrone vor 14 Tagen beim Abladen eines Waggons Kohlen gefunden und gestern wiederholte sich der Vorfall. Jedenfalls ist den Kohlenkonsumenten große Vorsicht anzuraten, da sonst unabsehbares Unglück entstehen kann.

Bocholt, 12. Nov. Rohrbeck, der Mörder des Peter Liedel, hat sich nunmehr freiwillig der Polizei gestellt. Er behauptet, die That in der Notwehr ausgeführt zu haben. Bei der Obduktion, welcher er beiwohnen mußte, zeigte R. weder Reue noch Teilnahme.

Hattingen, 12. Nov. Ein schwerer Schicksalsschlag hat die am Steinhagerthor wohnende Familie v. d. M. betroffen. In einem Garten derselben befindet sich ein Wasserbassin. Als dasselbe heute morgen mit einer dünnen Eisschicht überzogen war, wagte sich, laut der „H. Ztg.“, das vier Jahre alte einzige Söhnchen der Familie auf dieselbe, brach aber durch und fand in dem ca. 1 Meter tiefen Wasser seinen Tod. Die durch den nebenan wohnenden Arzt aufgestellten Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Der Schmerz der armen Eltern läßt sich nicht schildern.

Siegen, 13. Nov. Eine bemerkenswerte Entscheidung fällte das Reichsgericht in einer Sache, welche im Frühjahr dieses Jahres die hiesige Strafkammer beschäftigte. Von derselben wurde der Hüttenverwalter J. Schneider von hier wegen Verschleierung der Bilanz der Hainer Hütte mit Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurteilt. In einer Revisionsschrift an das Reichsgericht hob der Verurteilte hervor, daß die Frage nach mildernden Umständen im Urteile der Strafkammer nicht erörtert worden sei. Nach dem gerichtlichen Protokolle hatte der Angeklagte nun nicht um Zuerkennung mildernder Umstände gebeten, sondern nur auf milde Geldstrafe plaidiert. Das Reichsgericht erblickte aber hierin einen Antrag auf Zubilligung mildernder Umstände und wies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Vlotho, 11. Nov. Als am Mittwoch abend der Arbeiter Kappmeier von der Kontrollversammlung zu Oeynhausen nach seiner unweit von hier, in Niederbeksen gelegenen Wohnung heimkehrte, wurde derselbe beim Ueberschreiten der Bahngeleise zwischen hier und Oeynhausen von dem von hier nach Löhne fahrenden Personenzuge erfaßt und etwa 50—60 m weit mitgeschleift. Der Lokomotivführer hatte diesen Unfall bemerkt und meldete diesen sofort. Als dann die Bahnstrecke abgesucht wurde, fand man den zwar gräßlich verstümmelten, aber noch lebenden Mann auf dem Bahnkörper liegen, welcher dann, gleich nachdem ärztliche Hülfe herbeigeholt, seinen Geist aufgab.

Barmen, 12. Nov. Durch einen merkwürdigen Selbstmord machte gestern mittag der dem Trunke ergebene, 48 Jahre alte Tagelöhner Georg Tuschinat seinem Leben ein Ende. Der von seiner Familie getrennt lebende Mann steckte sich mit dem Kopf nach unten in ein zum Teil mit Wasser gefülltes Faß, das auf dem Viehhofe zur Speisung einer Lokomotive bereit stand, und ertränkte sich so.

Erle-Middelich, 12. Nov. Mit lebhafter Freude wird es seitens der evangelischen Bewohner begrüßt, daß der Minister der geistlichen Angelegenheiten seine Genehmigung zur Errichtung der evangelischen Kirchengemeinde Erle-Middelich erteilt hat. Da mindestens die Hälfte der Arbeiterbevölkerung aus Polen besteht, so wird ein Pfarrer angestellt, welcher außer der deutschen auch der polnischen Sprache mächtig ist.

Benrath, 12. Nov. Eine Liebestragödie spielte sich gestern abend hier ab. Hinter dem Bahnübergange von Hilden hörten Passanten einen Schuß fallen und fanden, als sie der Schallrichtung nachgingen, einen gut gekleideten Herrn, der sich eine Kugel durch den Oberarm und die Schulter geschossen hatte. Der Lebensmüde weigerte über seine Handlungsweise jede Auskunft. Es ist jedoch festgestellt, daß er kurz vorher mit einer jungen Dame in Wortwechsel geraten war. Im Besitz des Verletzten, der hier ins Kloster geschafft wurde, befanden sich eine Fahrkarte von Köln nach Hilden, eine goldene Uhr mit Kette, 50 Mark Geld und ein leeres Fläschchen.

WC. Nach dem Prozeß.

Von Leopold Sturm.

Nachdruck verboten.

Der Mörder der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ist in Genf zu dem dort gesetzlich höchsten Strafmaße, zu ewigem Gefängnis, verurteilt worden. Die bestialische Rohheit, mit der er seine That vollbrachte, ist ihm bis zum letzten Augenblick der Verhandlung geblieben. . . . . .

Was nun? Die Vertreter der hohen Großmächte und sonstigen Staaten verhandeln noch immer über die Vorbereitungen für eine internationale Anarchistenkonferenz. Aber wird dieselbe, wenn sie nun getagt hat, wirklich solche Folgen zeitigen, daß man sagen kann: die anarchistische Gefahr ist vorüber? Wenn ein Feuer zum Dach herausschlägt, so nützt es nichts, dies Hinausschlagen zu verhindern, drinnen im Hause muß der Brand gelöscht werden, sonst stürzen die Mauern ein und reißen das Dach nach.

Aber mit diesem Feuerlöschen im Hause ist noch nicht begonnen! Ich war vor etwa einem Jahre in Italien, nicht blos auf den allbekannten Touristenpfaden, sondern auch abseits, wo das Echte des Volkslebens gedeiht, Weizen und Unkraut bunt durcheinander.

So kam ich auch zu Fuß in einen Flecken, in dem auf dem Marktplatze rauschende Musik ertönte. Es war die Ortskapelle in neuen auf Gemeindekosten beschafften Uniformen. Denn irgendwo in der Nachbarschaft sollte demnächst ein größeres Fest gefeiert werden, und da mußte man doch nobel auftreten.

Die Präsentation der „Banda municipale“ fand brausenden Beifall. Dann verlief sich der Haufe. Ich schritt weiter und kam an einem Gebäude vorüber, vor dem sich ein viertelhundert Rangen im Staube balgten. Es schien ein Stall, der Putz war von den Wänden gefallen, ein paar Fenster waren ohne Scheiben, im Hausflur war eine Höhlung im Gemäuer. Verwahrlost von oben bis unten.

Das war die Schule! Ich schaute mir die Sache nochmal an, es war wirklich die Schule. Kopfschüttelnd ging ich weiter. Für die neuen Uniformen der Musikleute hatte der Gemeindesäckel Geld, hier ein paar Lire auszugeben, um wenigstens das Anstößigste zu beseitigen, dazu langte es nicht.

Wird schon so mit den Schulhäusern umgegangen, so kann man sich denken, wie es mit dem Schulbesuch resp. mit der Pflicht dazu steht. Die Zahl derjenigen, die in Italien weder lesen noch schreiben können, ist für das Land der Kunst verblüffend groß. An der Schule wird gespart, wo es nur geht, darum stellt man auch mit Vorliebe Lehrerinnen an. Und was müssen die sich oft gefallen lassen?

Eine miserable Schulthätigkeit und eine noch schlechtere Gemeindeverwaltung, welche die notwendigsten Lebensmittel mit harten Abgaben belegt, das sind die Ursachen der unbeschreiblichen Verrohung und Verbitterung in Italien, der Wiege der blutgierigen anarchistischen Bestien. Hunger, Haß und Wutgeschrei als Zukost, dabei wachsen die Kinder auf. Kann dabei etwas anderes werden? Ganze Landstriche in Italien haben nichts als Bewohner, die wissentlich oder unwissentlich Anarchisten sind.

Kann die italienische Regierung der Liederlichkeit und dem Schlendrian der Gemeinden kein Ende machen, giebt es keine Beschwerden? Ja, da ist alles versucht an

---

Weßhalb eilen Sie mit der Abtraguug dieser Schuld, nennen wir es nach Ihren Worten, so gewaltig — wäre es nicht klüger, Sie warteten damit?“

„Wenn Sie es mir gestatteten, Herr Velhout, ordne ich jetzt gleich diese Angelegenheit. Ich möchte mich als ein freier Mann fühlen,“ versetzte Johann dagegen.

„Nun, wenn ich Ihnen diesen Dienst leisten kann, bin ich bereit, Ihren Willen zu erfüllen. — Sie können bei meinem Sekretär einfach eine Quittung für eine eingezahlte Summe von so und so viel erhalten. Wann wollen Sie abreisen?“ fragte Herr Velhout.

„So bald wie möglich — wenn es angeht, morgen schon,“ erklärte Johann.

„Das wird meine Tochter überraschen,“ meinte der Minenbesitzer.

„Erlauben Sie mir, mich bei Ihrer Fräulein Tochter zu empfehlen?“ fragte Johann bewegt.

„Hören Sie, Herr Wredow,“ begann jetzt sehr ernst der Millionär. „Seien wir offen! — Wie denken Sie über meine Tochter? — Das Mädchen setzt große Hoffnungen auf Sie, Lebenshoffnungen — Sie gehen nach Europa — fort, weit fort — kommen unter andere Verhältnisse, machen vielleicht eine glänzende Carrière! — Seien wir noch offener — lieben Sie meine Tochter wirklich, oder haben Sie sich die Zuneigung Evelinens als einer Millionärstochter, sozusagen, gefallen lassen, weil Sie mußten?“ sprach Herr Velhout in seiner klaren, entschlossenen Art.

„Wenn Fräulein Eveline keinen Cent besäße und die Tochter einer Wäscherin wäre, so würde ich sie zum Weibe nehmen, sobald ich ein gemachter Mann bin.“

„So gehen Sie, Freund, und nehmen Sie von ihr Abschied! Ich wünsche Ihnen alles erdenkliche Glück und eine baldige Heimkehr — für uns und für Sie,“ schloß Herr Velhout, Johann zum ersten Mal wirklich herzlich die Hand reichend und sie warm drückend.

Als Johann Eveline die Ursache seines Besuches mitgeteilt hatte, wurde diese bleich und saß einige Augenblicke keines Wortes mächtig da — dann jedoch erhob sie sich und sprach erregt:

„Wenn Sie müssen, so reisen Sie. — Ich vergesse nicht, daß meine Gegenwart und meine Zukunft Ihnen gehört. Ich kann zwar nicht in Ihr Herz sehen, doch soweit ich Ihren Charakter kenne, weiß ich, daß ich beruhigt sein darf; in Ihrer Ehrenhaftigkeit ruht meine Liebe, und ich kann, ohne zu übertreiben, wohl aussprechen, auch mein Leben.“

„Ich gebe keine Versicherung und keine Beteuerungen,“ nahm Johann darauf das Wort, „denn das scheint mir unser unwürdig. Der Zauberring, der alles vergessen macht, was einem lieb und teuer ist, existiert ja nur in Märchen, und solch' ein Zauberwerk müßte mit mir vorgehen, damit das alles von meiner Seele sich verwischte, was ich hier erlebt in Leid und Glück.“

Unter der Zusicherung, wöchentlich einmal sich schreiben und Bericht von seinem Leben geben zu wollen, trennte sich das Paar.

(Fortsetzung folgt.)

Beschwerden, geholfen hat nichts. Die sauberen Kliquen, welche das Heft in der Hand halten, sind zugleich die Wahlmacher in den Gemeinden, sie lassen sich ihre Dienste bezahlen. Kein türkischer Pascha haust willkürlicher als mancher italienische Sindaco. War doch sogar der Oberbürgermeister von Neapel, ein Bruder des Kardinals von Felica, ein ganz infamer Spitzbube.

Noch schlimmer steht es in Spanien, in dem der Anarchismus ebenfalls so viele Anhänger hat. Daß die spanischen Lehrer oft Jahr und Tag auf ihre Gehälter warten müssen, ist eine allbekannte Sache. Die Gemeindebehörden brauchen das Geld nötiger zur Arrangierung von prunkvollen Festivitäten, Stierkämpfen usw. Ein großer Teil der Spanier ist sittlich total herunter! Man sollte meinen, das Unglück des Landes müßte jeden treffen. Ach, du lieber Gott! Sehr vielen ist es viel wichtiger, einen gefeierten Torero zu sehen, als sich darüber aufzuregen, was die Amerikaner thun. Da droht wirklich einmal ein Ende, aber ein Ende voller Schrecken.

Vermischtes.

* Berlin, 11. Nov. Die Gewinner des großen Looses sind ausschließlich Berliner. Ein Postsekretär, ein Steuerbeamter, ein kleiner Gewerbetreibender und eine Witwe sind die Besitzer; ob sie etwa noch Teilnehmer beim Spiele haben, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

* Paris, 12. Nov. Heute nachmittag feuerte eine gut gekleidete Frau am Eingange des Justizpalastes zwei Revolverschüsse auf den Untersuchungsrichter Boursy ab, welchem durch den einen Schuß der linke Kinnbacken durchbort wurde. Die Frau sagte bei ihrer Verhaftung aus, sie heiße Hinque; sie habe sich an Boursy rächen wollen, da dieser sich weigere, ihrem Vater zu seinem Rechte zu verhelfen.

* London, 11. Nov. In einer Bäckerei in William Street, Hampstead Road, im Nordwesten Londons, ermordete in verwichener Nacht ein arbeitsloser Deutscher namens Johann Schneider den dort beschäftigten deutschen Bäckergesellen Konrad Berndt durch Messerstiche und warf sodann die Leiche in den heißen Backofen. Der aus dem Ofen dringende fürchterliche Geruch führte zur Entdeckung des Mordes. Der Mörder wollte die Flucht ergreifen, und als der Bäckermeister Roß ihn daran hindern wollte, griff er diesen mit einem Beile an und brachte ihm ernste Verletzungen bei. Der Mörder wurde schließlich verhaftet. Vermutlich liegt Raubmord vor. Die Leiche wurde in halbverbranntem Zustande aus dem Ofen gezogen.

* New-York, 11. Novbr. Einem Telegramm aus Nassau (Bahama) zufolge brachten dort Wrackberger Vorratsmengen ein von dem bei Cat Island gestrandeten Schiffe, welches, wie jetzt erwiesen, das spanische Kriegsschiff „Maria Theresia" ist. Die Wrackberger sehen das Schiff, welches zwischen zwei Riffen liegt, als verloren an und beanspruchen für sich das Recht, allen noch rettbaren Vorrat an sich zu nehmen.

Graudenz, 13 Nov. Eine amtliche Meldung besag:: Am 12. d. Mts, 7 Uhr abends, ist auf dem Ueberwege bei Kilometer-Station 107,78 der Strecke Graudenz-Marienburg zwischen Rehhof und Rachelshof von dem Güterzuge 4622 ein Fuhrwerk überfahren worden. Der Führer des Fuhrwerks ist tot. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert. Zugpersonal unverletzt. Lokomotive, Betriebsmittel und Gleise sind nicht beschädigt. Die Schuldfrage ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt.

Wronke (Prov. Posen), 13. Nov. Amtliche Meldung. Güterzug 5252 ist infolge falscher Weichenstellung in einem Anschlußgeleise entgleist. Ein Bremser leicht verletzt. Materialschaden groß.

Tarragona, 13. Nov. Ein heftiger Wirbelsturm hat in Calafell enormen Schaden angerichtet. Mehrere Gebäude sind beschädigt und zahlreiche Fischerbarken zerschellt. Fünfzehn Personen sind verletzt.

Landwirtschaftliches.

In neuester Zeit macht sich unter den Obstbautreibenden eine Agitation gegen Anlegung von Leimringen bei Obstbäumen als Schutzmittel gegen den Frostspanner geltend. Man erklärt, der Leimring nütze nichts, da das ungeflügelte Frostspannerweibchen nicht, wie bisher angenommen, den Stamm heraufkriech e, um in der Krone seine Eier abzulegen, sondern von dem Männchen im Fluge dorthin getragen werde, demnach also am Leimgürtel nicht kleben bleiben könne. Ergänzend sei hier bemerkt, daß derartiges gemeinsames Fliegen in der Insektenwelt thatsächlich vorkommt. Dieser Agitation gegen den Leimring tritt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuesten Nummer energisch entgegen. Er weist nach, daß das Männchen des Frostspanners seiner ganzen Bauart nach garnicht in der Lage sei, das schwere, ungeflügelte Weibchen durch die Luft im Fluge zu tragen. Es liege hier eine Verwechselung mit dem kleinen Bürstenspinner vor, bei dem ein solches gemeinsames Fliegen vielfach beobachtet ist. Es ist dringend zu wünschen, daß Leimringe an Obstbäumen auf das allerenenergischste überall da angelegt werden, wo das Auftreten des Frostspanners beobachtet ist und daß obige Ansicht deshalb gleich im Entstehen als falsch erkannt und berichtigt wird.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 15. Nov. Auf der Heimreise passierte unser Kaiserpaar an Bord der Yacht „Hohenzollern" am Montag die Insel Kreta. Der Kreuzer „Hertha" war bereits Sonntag nachmittag in die Sudabai eingelaufen. Der österreichisch-ungarische Generalkonsul begab sich an Bord, um Depeschen und Korrespondenzen entgegenzunehmen, und machte später mit dem auf der „Hertha" befindlichen kaiserlichen Gefolge eine Ausfahrt. Nachts erfolgte von der „Hertha" aus die Postübergabe an Bord der inzwischen angelangten „Hohenzollern". Montag früh 4 Uhr trafen die beiden Schiffe in Kanea ein, woselbst die fremden Admirale das Kaiserpaar begrüßten. Am heutigen (Dienstag) nachmittag werden die Majestäten in Malta sein. — Der Trinkspruch des Kaisers in Damaskus hat den Sultan hoch befriedigt; letzterer hat dem Kaiser auf des Wärmste gedankt. Wie es heißt, wird der Trinkspruch in türkischer Sprache veröffentlicht werden. Bei seiner Abreise von Damaskus richtete der Kaiser an den Sultan ein Telegramm, in welchem er in wärmster Weise für den ihm bereiteten Empfang seinen Dank ausspricht und sagt, der Aufenthalt in der Perle der Städte des Orients werde ihm für sein ganzes Leben unvergeßlich bleiben. Die Depesche schloß mit der Versicherung der unzerstörbaren Dankbarkeit und Freundschaft. Der Sultan versicherte in seinem Dank Kaiser Wilhelm der gleichen Gesinnung.

Berlin, 15. Nov. Die spanischen Blätter bestätigen jetzt, daß Kaiser Wilhelm auf seiner Heimfahrt spanisches Gebiet nicht betreten werde, fügen jedoch hinzu, Sr. Majestät werde Lissabon einen Besuch abstatten. Zu letzterer Meldung bemerkt die „Post", daß von einer solchen Absicht des Monarchen in Berlin nichts bekannt ist.

Berlin, 15. Nov. Die vom preußischen Handelsminister eingesetzte Kommission zur Prüfung und Untersuchung von Rauchverbrennungsvorrichtungen wird am 24. d. M. in Berlin zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag des Ingenieurs Diesel-München über seinen Wärmemotor und Berichte über Ergebnisse mit verschiedenen rauchverzehrenden Einrichtungen.

Berlin, 15. Nov. Der Reichstag wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, erst in den ersten Tagen des Dezember eröffnet werden.

Elberfeld, 15. Nov. In Remscheid haben wegen Einrichtung von Betriebskrankenkassen die Arbeiter der Fabriken David Sieper Söhne und Friedr. Wilhelm Hens die Arbeit eingestellt.

London, 15. Nov. Kaiserin Friedrich ist vom Londoner Buckingham-Palast nach Schloß Windsor übergesiedelt. In der nächsten Woche gedenkt sie nach Deutschland zurückzukehren. Am 21. November vollendet die Kaiserin ihr 58. Lebensjahr.

London, 15. Novbr. Der englische Afrikadampfer „Niger" überbringt die Meldung, daß in Kamerun Vorbereitungen für einen wichtigen Zug ins Innere unter Befehl des Gouverneurs v. Puttkamer und des Lieutenants v. Carnap getroffen werden. Voraussichtlich handelt es sich um die geplante Expedition in das obere Sanghagebiet im Südosten Kameruns.

Wien, 15. Nov. Ein für die Tschechen unangenehmer nationaler Skandalprozeß beginnt heute vor dem Wiener Landesgericht. Der tschechische Advokat Dr. Kadlik vermachte durch Testament sein ganzes Vermögen von einer Million Kronen der tschechischen Universität, mit Umgehung seiner greisen armen Mutter, die nun die Gültigkeit des Testaments ansieht.

Berlin, 15. Novbr. Dem früheren Berliner Oberbürgermeister Zelle ist der Rote Adlerorden dritter Klasse verliehen worden.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn O., hier. Sie fragen: Hat ein Dienstmädchen, das einen Mietsthaler bekommen hat, das Recht, vor Ablauf des Jahres ohne besonderen Grund den Dienst zu kündigen? Antwort: Rechtlich kann ein Dienstmädchen, das ausdrücklich auf ein Jahr gemietet ist, den Dienst vor Ablauf desselben nur im Falle der Heirat bei 6wöchiger Kündigungsfrist verlassen. Der Mietsthaler muß in diesem Falle zurückgegeben werden.

Deutung eines Patentanspruches im Prozeßfalle.

Originalmitteilung vom Patentbureau Sack*), Leipzig.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Inhaber von Patenten sich gern dem Glauben hingeben, es sei ihnen durch gewährten Patentschutz eine Erfindung in ihrer allgemeinen Grundbeschaffenheit geschützt und infolge dessen könne jeder, der den betreffenden technischen Grundgedanken ebenfalls verwendet, ohne Weiteres mit Erfolg wegen Patentverletzung belangt werden. Diese Annahme ist nur dann richtig, wenn thatsächlich ein gut ausgearbeiteter weitgreifender Patentanspruch vorliegt, nicht aber, wenn der Anspruch sich auf die Zusammenwirkung gewisser Teile zur Durchführung eines technischen Grundgedankens bezieht. Es ist mehrfach vorgekommen, daß auf Patentansprüche mit beschränkter Wirkung und Tragweite hin Patentverletzungs-Prozesse eingeleitet wurden und zu Ungunsten des Patentinhabers ausfielen. Es ist deshalb ratsam sich vor Einleitung von Verletzungsklagen einigermaßen Gewißheit zu verschaffen, ob ein Erfolg der Klage zu erwarten steht oder nicht; es hängt dies lediglich von der Fassung und Deutung des Patentanspruches, nicht aber von dem Inhalte einer Patentbeschreibung ab.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Schwerter Zeitung" kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Todesfall

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Liquidation.

Muster auf Verlangen franko.

Modebilder gratis.

eines Teilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem **Wirklichen Ausverkauf** für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen für Winter, Herbst, Frühjahr und Sommer, und offerieren beispielsweise:

6 Meter soliden Winterstoff z. Kleid f. M. **1.80** Pf.
6 Meter soliden Santiagostoff z. Kleid f. M. **2.10** Pf.
6 Meter solid. Negligé und Velourstoff z. Kleid f. M. **2.70** Pf.
6 Meter solides Halbtuch z. Kleid f. M. **2.85** Pf.

sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- u. Blusenstoffe für den Winter versenden in einzelnen Mtrn., bei Aufträgen von 20 Mk. an franko Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus.

Stoff z. ganzen Herrenanzug f. M. **3.75**
Stoff z. ganzen Cheviotanzug f. M. **5.85**
mit 10 Proz. extra Rab.

Das Glücksrad wird sich demnächst für eine große nationale Sache drehen, denn das Rein-Erträgnis aus der „Wohlfahrts-Lotterie" dient nationalen deutschen Interessen und wird zu Zwecken unserer Kolonien und Schutzgebiete verwendet, unter der Genehmigung der Kolonial-Abteilung des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes. Diejenigen aber, die ihr Scherflein durch Abnahme von Losen à Mk. 3.30 beitragen, dürfen überzeugt sein, daß sie ein edles Werk gefördert haben, auch vielen werden dafür recht ansehnliche Gewinne, wie 100,000 Mk., 50,000 Mk., 25,000 Mk., 15,000 Mk. u. s. w. bei der vom 28. November bis 2. Dezember stattfindenden Ziehung in den Schoß geworfen werden. — Die Lose sind zum amtlichen Preise von Mk. 3.30 von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Berlin, zu beziehen, auch bei allen hiesigen Losverkaufsstellen, so lange deren Vorrat noch reichen wird, zu haben.

Zur Gerstenkultur. Die Gerste ist diejenige Getreideart, welche nach der bisherigen Ansicht nächst dem Weizen nicht nur dem kräftigsten, sondern auch den bestkultivierten Boden verlangt, und erklärt es sich hieraus auch, daß der Anbau derselben nur in einzelnen Gegenden bis jetzt in wirklich ausreichendem Umfange geschieht. Abgesehen von dem Anbau der Gerste zu Brauereizwecken gewinnt der Gerstenbau in der letzten Zeit noch ganz besondere Bedeutung dadurch, daß überall die Mastung namentlich der Schweine, eine immer größere Wichtigkeit gewinnt, und daß sich mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, daß wirklich vorzügliche Mastprodukte (fester Speck und durchwachsenes Fleisch), nur bei entsprechender Fütterung mit Gerste zu erzielen sind. Aber auch aus allgemein wirtschaftlichem Grunde empfiehlt sich der verstärkte Gerstenbau, indem die Preise der Gerste im Vergleich zu anderen Getreidesorten stets sehr hohe sind. Da nun aber heute die Erfahrung gelehrt hat, daß Gerste auch auf weniger hoch kultiviertem Boden zu ganz vorzüglichem Gedeihen gebracht werden kann, wenn nur durch Zufuhr der entsprechenden Pflanzennährstoffe ihr die Möglichkeit zur vollen Entwickelung geboten ist, so wird jeder einsichtige Landwirt überall dem Anbau der Gerste gern größere Aufmerksamkeit schenken. Es empfiehlt sich da aber unbedingt jetzt noch im Herbste oder Winter neben einer entsprechenpen Zufuhr von Kali zugleich eine Düngung von Phosphorsäure und zwar in Form von Thomasschlacke zu geben! Die in Wolfskehlen und Ernsthofen durch Prof. Wagner ausgeführten Felddüngungsversuche zu Gerste ergaben bei Anwendung von 3 Ztr. Thomasmehl, 3 Ztr. Kainit und 1 Ztr. Chilesalpeter eine Ertragssteigerung von 7½ Ztr. auf 12 Ztr. Körner pro Morgen. Der nach Abzug der Düngungskosten erzielte Mehrgewinn betrug im Durchschnitt 45 Mark pro Morgen.

Gottesdienste
Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde.
Mittwoch, den 16. November 1898. (Buß- und Bettag.)
Vorm. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Heinenberg.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Graeve.

Reformierte Kirche.
Mittwoch, den 16. November 1898. (Buß- und Bettag.)
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Terberger.
Donnerstag abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Westhofen.
Mittwoch, den 16. November 1898. (Buß- und Bettag.)
Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Falkenberg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Wirts Ludwig Platenius zu Mühlendorf (Gemeinde Elsey) ist die **Maul- u. Klauenseuche** ausgebrochen.

Schwerte, 14. Nov. 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Haushaltungs-Kaffee,
hochfein im Geschmack, pr. Pfd. 1 Mk.,
empfiehlt **Carl Trog.**

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. giebt feinste Kuchen und Klöße. Rezepte gratis von
Ernst Klein, Aug. zur Nieden. Carl Trog.

Conserven und eingemachte **Früchte**
sind eingetroffen in den bekannten Qualitäten.
Ernst Klein,
Hüsingstr. 15.

Gratis 1000 Preise!
Wasche mit Luhn's patent


Luhn's Wasch-Extrakt
„mit dem roten Band".
Giebt schönste Wäsche!
Ueberzeugen Sie sich davon.
½ **Pfund-Schachtel à 15 Pfg.**
Uebertrifft jedes Waschmittel!
Aecht zu haben bei:
Heinr. Fischer, Julius Böcker, Th. Greve, H. Haver, Diedr. Hövelmann, Ernst Klein, C. Lethaus, Wwe. C. Minke, Wilh. Schmidt, H. von der Heyde, L. Weinberg, Gust. Wirths, Aug. zur Nieden, Konsum-Anstalt der Eisen-Industrie Menden und Schwerte, A.-G.

Westfälische **Plockwurst** pr. Pfd. 1 Mk.
Hochfeine Cervelat- und Mettwurst
empfiehlt **Carl Trog.**

Weihnachts-Stollen-Versand.
Die berühmten **Leipziger Christstollen** beliebtestes hochfeines Weihnachtsgebäck, (Mandelstollen und Rosinenstollen), à Stück je nach Qualität: 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— und 6 — M. versendet gegen Voreinsendung oder unter Nachnahme
Alfred Hartmann, Leipzig, Albertstrasse.
Ich bitte, Bestellungen gefl. schon jetzt aufzugeben, mit der Angabe, wann die Zusendung erwünscht ist, — da ich bei zu später Bestellung für rechtzeitige Lieferung zum Weihnachtsfeste ev. nicht garantieren kann.

Fleischbeschau-Atteste
empfiehlt **Carl Braus.**

PATENTE etc schnell & gut Patentbüreau **SACK — LEIPZIG**

Ziehung schon 28. Novbr. bis 2. Dezbr. zu Berlin.

Wohlfahrts-Lotterie zu Zwecken des deutschen Schutzgebiets.
Grosse **Geld-Lotterie**
16870 Geldgewinne im Betrage von
575,000 Mark.
Haupt-Gewinn **100,000 M.**
Wohlfahrts-**Loose à Mark 3,30**
Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet, auch unter Nachnahme das General-Debit
Lud. Müller & Co.
Bankgeschäft. Berlin. Breitestr. 5.

Nur Geld-Gewinne ohne Abzug:

1	à 100 000	=	100000 M.
1	à 50 000	=	50000 M.
1	à 25 000	=	25000 M.
1	à 15 000	=	15000 M.
2	à 10 000	=	20000 M.
4	à 5 000	=	20000 M.
10	à 1 000	=	10000 M.
100	à 500	=	50000 M.
150	à 100	=	15000 M.
600	à 50	=	30000 M.
16000	à 15	=	240000 M.
16870	Gewinne		575000 M.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 19. Novbr., morgens 10 Uhr,
verkaufe für Herrn **Hrch. Keppmann** in **Nesslingsen:**
100 Nummern Buchen bis zu 2 Fuß dick
zu Nutz- und Brandholz und
80 Nummern Rottannen und Lerchen
zu Leiterbäumen, Frechtungsstangen 2c. gegen Kredit.
Sammelplatz Wirtschaft Schäfer am Ufer.

Hrch. Albrecht.

Neu eingetroffen sind:
Große Sendungen moderner
Herren-Paletots,
Knaben-Paletots,
echt bairischer
Lodden-Joppen,
Buckskin- u. Cheviot-Anzüge
in allen Preislagen und hocheleganten Façons.
Streng reelle und solide Bedienung.
Schwerte, Ostenstr. 18.
Ernst Müller.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** teile hierdurch höfl. mit, daß ich in dem bisherigen Lokale des Herrn **Westermann**, im Hause der Ww. **Feit,**
Ostenstrasse 13, eine
Fein- und Grob-Bäckerei
errichtet habe und bitte gütigst um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll!
Gerhard Adrian.



Nur die Marke
„Pfeilring"
giebt Gewähr für die Echtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
2)



Verlegte meine
Schuhmacherei
von Ostenheide 2 nach
Ostbergerstraße 12
in das Haus der Ww. **Stöcker.**
Halte mich gleichzeitig für alle einschlägigen Arbeiten, sowie zur Anfertigung von **Korkschuhen** für **Krüppelfüße** bestens empfohlen.
Karl Besslich,
Schuhmachermeister.

Trunksucht-Heilung.

Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, daß ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Freischützgasse 11, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli, Freischützgasse 11, dahier. Zürich III. den 28. Dezember 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **„Privatpoliklinik, Kirchstraße 405, Glarus"** (Schweiz). (12

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** auf sofort oder 1. Febr. zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Die Aussagen
gegen Frl. **Minna Michaelis** nehme ich als **unwahr** zurück.
Johann Rohde.

Den Kampf gegen den Bohnenkaffee führen unsere Hygieniker und Aerzte schon lange, weil er die Nerven angreift und die Verdauung stört. Deshalb sollte in den Familien kein reiner Bohnenkaffee getrunken werden! Man kann seine schädigende Wirkung auf ein Minimum abschwächen, durch einen größeren Zusatz des wohlschmeckenden, ausgiebigen und dadurch billigen Kathreiner'schen Malzkaffees. Dieses patentirte Fabrikat besitzt Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen ein vollständiger Ersatz. Kinder sollten jedenfalls nur reinen Malzkaffee zu trinken bekommen.

J. Hecht Nachfolger

Ostenstrasse 20. **SCHWERTE.** Ostenstrasse 20.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, dass ich am heutigen Tage neben meinem bisherigen **Manufaktur-Waren-Geschäft** ein

Bank- und Wechsel-Diskont-Geschäft

errichtet habe.

No 4711. Schutz-Marke.
Haushaltungs-Fettseife
Packet 5 Stück M. 1,—.

No 4711. Schutz-Marke.
Haushaltungs-Blumenseife
Packet 5 Stück M. 1,20.

No 4711. Schutz-Marke.
Cavalier-Seife
Preis per Stück 25 Pfg.

No 4711. Schutz-Marke.
Kinder-Seife
Preis per Stück 25 Pfg.

sind die **Besten** und in allen **Parfumerie- & Droguen-Geschäften** erhältlich.
Ferd. Mülhens
No. **4711** **Cöln.**

Zu haben in Schwerte bei Ernst Klein, Drogerie.

Junger Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer
mit **voller Pension** in einem Privathause.
Offerten an die Expedition dieses Blattes erbeten.



Geschäfts-Verlegung!

Verlegte mein Möbel- und Polsterwaren-Geschäft
von Hagenerstraße in meinen Neubau
Bahnhofstrasse 4.
Durch größere Räumlichkeiten wie bisher bin ich in der Lage, eine
bedeutend grössere Auswahl
zu unterhalten. Neben meinen bisher geführten **Möbeln u. Polsterwaren** empfehle ich eine sehr schöne Auswahl in **Gardinen u. Rouleaux, Teppichen, Läuferstoffen u. Vorlagen** in allen Dessins und Preislagen bei **allerbilligster Auszeichnung.**
Bei eintretendem Bedarf empfehle mich einem geehrten Publikum von **Schwerte** und Umgegend bestens.
Achtungsvoll!
W. Schläper.
Eigene Polster- und Schreiner-Werkstätte.

Handelsnachrichten.

Schwerte, den 15. November 1898.

50 Kg = 100 Pfd.	1er M.	₰	2er M.	₰	3er M.	₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 12 Stück	1	—	—	—	—	—

Essen, 14. Novbr. Produktenbörse. Tendenz: fester. Umsätze gut. Weizen, inländ. 16,75 bis 17,25 M., do. fremd. 18,50 bis 19,00, Roggen, inländ. 14,25 bis 14,75, do. fremd. 16,50—17,50 Hafer, inländ. —,— bis —,— do. fremder 15.75 bis 16,75, Buchweizen 17,00—18,00, Futtergerste 11,80 bis 12,25, Mais 11,50—12,50, Weizenvorschuß 23 75 bis 24,25, Roggenvorschuß 22,75 bis 23,25 Weizenkleie 9,00—10,00. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Viehmärkte.

Dortmund, 14. Nov. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 677 Stück Großvieh, 866 Schweine, 160 Kälber, —Pferde, 204 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 61—72 M, Stiere 46,00—55,— M., Kühe 1. Qualität 59,00—61,00 M., 2. Qualität 55,00—58,00 M., 3. Qual. 50—54 M. Schweine 1. Qualität 52,00 — 57,00 M., 2. Qualität 00 bis 00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 70—75 ₰, 2. Qualität 65—70 ₰, Schafe desgl. 48—58 ₰.